

Eutin 05.-06.08.2016

Quellen: www.wikipedia.de, www.eutiner-festspiele.de,
www.holsteinischeschweiz.de/eutin, www.eutin2016.de





DER FREISCHÜTZ

Oper in drei Akten von Carl Maria von Weber (1786-1826)
Libretto von Johann Friedrich Kind

Der junge Jägersbursche Max macht sich Hoffnung auf die Erbförsterei und die Hand der Försterstochter Agathe. Zuvor muss er allerdings beim Zielschießen bestehen. Hierfür geht er einen Pakt mit den finsternen Mächten ein...



Inspiziert von den Erzählungen und Märchen des Barocks und der Romantik fand Carl Maria von Weber einen bis heute intensiven Stoff vom Menschen im Spannungsfeld guter und böser Mächte und einer großen Liebe... Tiefe Gefühle, Vorahnungen und der Widerstand gegen vorgegebene Strukturen – das alles

findet im Freischütz in den verschiedenen Figuren seinen Ausdruck. Die Eutiner Naturbühne bietet für die Geschichte, die ursprünglich im Böhmerwald oder der Sächsischen Schweiz angesiedelt ist, die perfekte Szenerie.

Der Freischütz ist das Urstück der Eutiner Festspiele. Seit Gründung der Eutiner Festspiele 1951 wurde das Werk insgesamt über 40 Mal auf dem grünen Hügel am See aufgeführt. Freuen Sie sich 2016 auf eine Inszenierung voller Spannung und Mystik von Dominique Caron.

An diesem Wochenende haben wir am Freitagabend die Schlossfestspiele in Eutin besucht und am Samstag die Stadt Eutin, das Schloss und die Landesgartenschau besichtigt. Eutin ist eine hübsche, kleine Stadt, die idyllisch am See liegt und zu Spaziergängen einlädt. Die Parkanlagen rund um das alte, sehenswerte Schloss sind 2016 im Rahmen der Landesgartenschau erweitert und modernisiert worden. Auch nach der Gartenschau werden sie eine Bereicherung der Stadt sein und ergänzen das sowieso schon attraktive Stadtbild in gelungener Weise.

Wir hatten großes Glück mit dem Wetter bei den Festspielen. Ab und zu frischte der Wind auf und es wurde kühl (warme Jacken und am besten Decken sind hier zu empfehlen), aber insgesamt blieb der Abend heiter und bot eine wunderschöne Kulisse, die zur Geschichte des Freischützen von Carl Maria von Weber passt, der in Eutin geboren worden war.

















Eutin

Eutin liegt inmitten der Seenplatte der Holsteinischen Schweiz zwischen Großem Eutiner See, Kleinem Eutiner See, Kellersee und Ukleisee im Naturpark Holsteinische Schweiz.

Der Name Eutin (ursprünglich Utin) ist slawischer Herkunft. Seine Bedeutung ist nicht ganz sicher, wahrscheinlich ist er von dem Personennamen „Uta“ abgeleitet. Die slawischen Abodriten besiedelten seit dem 7./8. Jahrhundert n. Chr. das östliche Holstein und errichteten auf der Fasaneninsel im Großen Eutiner See eine Burg. Im Zuge der deutschen Ostsiedlung wanderten seit dem 12. Jahrhundert niederdeutsche und holländische Siedler zu. In und um Eutin siedelten sich Holländerfamilien an. 1156 wurde Eutin Marktort und Residenz der (Fürst)bischöfe von Lübeck, die Stadtrechte erhielt es im Jahre 1257. Seit 1439 ist bei der Stadt „vor dem Lübecker Tor“ eine Leprakolonie nachweisbar, die St. Jürgenstift bezeichnet wurde und später in das St.-Georg-Hospital aufging. Im Gebäude des Hospitals befand sich später das Kreisheimatmuseum (heute Ostholstein-Museum Eutin). Nach der Aufhebung des Fürstbistums im Reichsdeputationshauptschluss 1803 wurde Eutin mit dem Stiftsgebiet als Fürstentum Lübeck Teil des Großherzogtums Oldenburg. 1937 übernahm die Provinz Schleswig-Holstein dieses Gebiet durch das Groß-Hamburg-Gesetz als Landkreis Eutin. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gehört es zu Schleswig-Holstein.

In den Hexenverfolgungen 1575 bis 1650 sind 16 Verfahren wegen Hexerei und Zauberei belegt. Mindestens acht Menschen in Eutin wurden in den Hexenprozessen hingerichtet.

Als Reiseprediger begleitete Johann Gottfried Herder im Jahr 1770 den Eutiner Erbprinzen Peter Friedrich Wilhelm. Zwischen 1776 und 1829 erlebte Eutin eine kulturelle Blüte. Der Sturm-und-Drang-Lyriker Friedrich Leopold zu Stolberg, der Dichter und Homer-Übersetzer Johann Heinrich Voß, der Dramatiker Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, der Philosoph Friedrich Heinrich Jacobi und andere weithin bekannte Schriftsteller lebten hier und bildeten den Eutiner Kreis. Matthias Claudius, Friedrich Gottlieb Klopstock, Wilhelm von Humboldt sowie andere bedeutende Persönlichkeiten kamen nach Eutin und suchten den Gedankenaustausch mit ihnen. Der weltberühmte romantische Komponist Carl Maria von Weber wurde 1786 hier geboren. Der Goethe-Maler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein lebte und wirkte seit 1808 bis zu seinem Tode 1829 in der Stadt. Dies trug Eutin die Ehrenbezeichnung Weimar des Nordens ein.

In der Zeit der Weimarer Republik wurde Eutin eine sogenannte Hochburg der Nationalsozialisten. 1926 besuchte Hitler die Stadt. Von etwa Juli 1933 bis Mai 1934 betrieb die SA das KZ Eutin, ein frühes Konzentrationslager, in dem insgesamt 259 Zwangsarbeiter, meist Dissidenten, gefangen gehalten wurden. Ab 1936 versuchte der Eutiner Dichterkreis unter nationalsozialistischen Vorzeichen an die Tradition des historischen Eutiner Kreises anzuknüpfen. Der vom Dichterkreis herausgegebene Almanach enthielt aber vor allem Heimatkunst und stellte sich in den Dienst der Blut-und-Boden-Ideologie. Das machte den Eutiner Dichterkreis zu einer bedeutenden literarischen Gruppe Deutschlands in der Zeit des Nationalsozialismus. 1993 wurde Eutin zum heilklimatischen Kurort ernannt.



Aufgrund der Landesgartenschau sind 2016 Seepark, Stadtbucht und Schlossgarten nur mit Eintrittskarte zugänglich – es lohnt sich (siehe Extra-Text zur LGS)!

- | | |
|---------------------------------|----------------------------|
| 1 Schloss | 17 Anleger Seefahrt |
| 2 Schlossgarten | 18 Windmühle |
| 3 Museum | 19 Bräutigamsseiche |
| 4 Schlossplatz mit Bibliotheken | 20 Jagdschlößchen |
| 5 Michaeliskirche | 21 Heimatstube |
| 6 - 13 Gebäude der Altstadt | 22 Weber-Denkmal |
| 14 Weber-Geburtshaus | 23 Seepark |
| 15 Alter Wasserturm | 24 Kleingolf |
| 16 Festspiel-Freilichtbühne | 25 Historische Badeanstalt |

- 1 Keuchhustengang
- 2 Königstraßenpassage
- 3 Prof.-Hofmeier-Gang
- 4 Bischof-Wilh.-K.-Gang
- 5 Dr.-Wittern-Gang
- 6 Baurat-Klücher-Weg
- 7 Dr.-Evers-Gang

LANDESGARTENSCHAU EUTIN 2016
 28. APR – 3. OKT WWW.EUTIN-2016.DE

P Bitte folgen Sie der Beschilderung zum Landesgartenschau-Hauptparkplatz und nutzen den kostenfreien Shuttle zu den Eingängen und in die Innenstadt!

EIN-/AUSGÄNGE LANDESGARTENSCHAU

AUSGÄNGE LANDESGARTENSCHAU





BAHNHOF EUTIN

Der Eutiner Bahnhof wurde 1866 mit der Eröffnung der ersten Bahnverbindung von Eutin nach Neustadt eingeweiht. Diese Verbindung wurde von der damaligen Altona-Kieler-Eisenbahngesellschaft betrieben und war Teil der wichtigen Ost-West-Verbindung zwischen den Hafenstädten der Ost- und Nordsee. Sie führte von Neustadt über Neumünster nach Büsum und bestand noch bis 1982. Heute ist nur ein Reststück dieser Strecke in Eutin als Verladegleis erhalten.

Seit 1873 fuhren auch auf der Strecke der Eutin-Lübecker Eisenbahn die ersten Züge und schufen die noch heute wichtige Verbindung zwischen Kiel und der Hansestadt Lübeck.

Der Bahnhof, einer der ältesten Bahnhöfe des Landes, präsentiert sich als schmucker Neorenaissancebau. Im Seitenflügel befanden sich einst die Empfangsräume für die großherzoglichen Hoheiten.

In früheren Jahren diente der Bahnhof aber nicht nur dem Personenverkehr, sondern war auch für den Warenumschatz wichtig. Demnach gab es neben dem repräsentativen Bahnhofsgelände ehemals auch Schuppen für die Güterabfertigung. Auch wurde das zweigeschossige Bahnhofsgelände mit seinen heidseitigen Seitenflügeln in den Jahren 1898 bis 1918 mehrfach erweitert.

So trat beim Abriss eines späteren Anbaus im Zuge von Sanierungsmaßnahmen im Jahr 2015 an der nordwestlichen Seitenfassade die ehemalige Gestaltung mit Rundbögen und Blütenreliefs aus der Zeit um 1913 zutage. Auch konnten hier durch Farbproben Rückschlüsse auf die ehemalige Farbgebung des Gebäudes in hellem Ocker gezogen werden.

Der Bahnhofsvorplatz wurde zur Landesgartenschau 2016 neu gestaltet.









Tourist-Info

19



Klingel





EUTINER MARKT

Der Marktplatz geht in seiner Lage wohl auf die erste Ansiedlung nach 1143 zurück. Heute vereinen sich hier Bauten aus den letzten 400 Jahren zum einladenden Herzstück der Stadt und geben auch dem lebendigen Wochenmarkt einen attraktiven Rahmen.

Bis 1773 stand ein aus dem Mittelalter stammendes Rathaus mitten auf dem Platz. Das heutige Rathaus (Markt 1) ist ein Neubau von 1789–91 nach Plänen des Hofbaumeisters Peter Richter. Die Putzfassade verbirgt dabei ein Fachwerkgebäude. Es war der erste Bau mit hell verputzter neoklassizistischer Front in Eutin und fand viele Nachahmer. Hierdurch wollte man der Ackerbürgerstadt die Noblesse einer Residenzstadt verleihen, denn im 18. Jahrhundert war Eutin eines der geistigen Zentren Nordeuropas.

Das backsteinerne ehemalige Herzogin-Witwen-Palais (Markt 9) mit dem Gottorf-

Eutiner Wappen am Mittelrisalit ist ein Höhepunkt spätbarocker Baukunst. Es wurde 1786 im Auftrag des Regenten Peter Friedrich Ludwig für die Witwe seines Vorgängers Herzog Friedrich August ebenfalls von Peter Richter erbaut. Die Witwe Ulrike Friederike Wilhelmine von Hessen-Kassel verstarb jedoch 1787 vor der Fertigstellung. Hinter dem Gebäude liegt eines der Hofgebäude, das ehemalige Küchenhaus. Das einstige Kutschershaus wurde 1979 abgetragen und steht heute im Freilichtmuseum Molfsee.

Das Fachwerkgiebelhaus Markt 10 ist mit dem Haus Stolbergstraße 15 vermutlich das älteste erhaltene Wohnhaus in Eutin. Es wurde vor 1638 vom Ratsherin und Apotheker Heinrich Wesche erbaut, woran die Balkeninschrift erinnert. Hier gab es die erste von Bischof Hans (1634–55) privilegierte Hofapotheke, die um 1700 in die Königsstraße 13 verlegt wurde.

















KAPITELSHÖFE & VIKARIATSHÄUSER

Die Stolbergstraße ist eine der ältesten Straßen Eutins. Unmittelbar am Kirchplatz, der bis 1787 auch Friedhof war, lagen einst die schlichten Wohnhäuser der Vikare, also der niederen Geistlichkeit. Diese Vikariatshäuser, auch als Buden bezeichnet, sind heute zumeist abgebrochen. Erhalten sind davon nur das Organistenhaus und das Organistenwitwenhaus (Kirchplatz 1–2). Auf der Westseite der Stolbergstraße stehen aber noch typische Wohn- und Handwerkerhäuser, überwiegend aus dem 18. Jahrhundert.

Ganz anders die Ostseite der Stolbergstraße: Nach der Gründung des Eutiner Kollegiats-

stifts durch Bischof Burkhard von Serkem im Jahre 1308 erhielten sechs Stiftsherren auf der den Buden gegenüberliegenden Straßenseite größere Grundstücke zugesprochen, sogenannte Kurien oder Kapitelshöfe. Das Haus Nr. 14 fand beispielsweise seine Ersterwähnung im Jahr 1332. Einige der Höfe wurden bei der Erweiterung des Schlossvorplatzes im frühen 19. Jahrhundert abgerissen. Die heute erhaltenen Kapitelshöfe mit Bauten aus dem 18. Jahrhundert (Nr. 14, 16, 18) zeigen das Grundmuster ostholsteinischer Gutsanlagen, denn ihre Bewohner entstammten oft dem Landadel. Trotz der räumlichen Enge der Stadt wirken die Anlagen dadurch herrschaft-

lich. Auch die an die Kapitelshöfe südlich anschließenden Bauten wurden in diesem Stil gestaltet. Hier lebten im 18. und 19. Jahrhundert viele Hofbeamte und Personen des Geisteslebens, darunter der Maler Tischbein (Nr. 12, 8/10), Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (Nr. 8/10) oder Gerhard Anton von Halem, Jurist und Literat (Nr. 18 – Haus Rastleben), dessen 8.000-bändige Bibliothek den Grundstock der Eutiner Landesbibliothek bildete. Er pflanzte auch die Linde an seinem Haus von 1752.







Auf dem Weg ins Paradies – Natur erleben

St. Marien
Kirche
1800









Wilhelm
Wisser

Wilhelm
Wisser
1843-1929

-DUMM HANS-
de plietsche Buurnjung
ut Wissers' Geschiedten
Wilhelm Wisser 22 Aug. 1843
der Märchenprofessor 7. 10. 1929
22 Aug. 1999











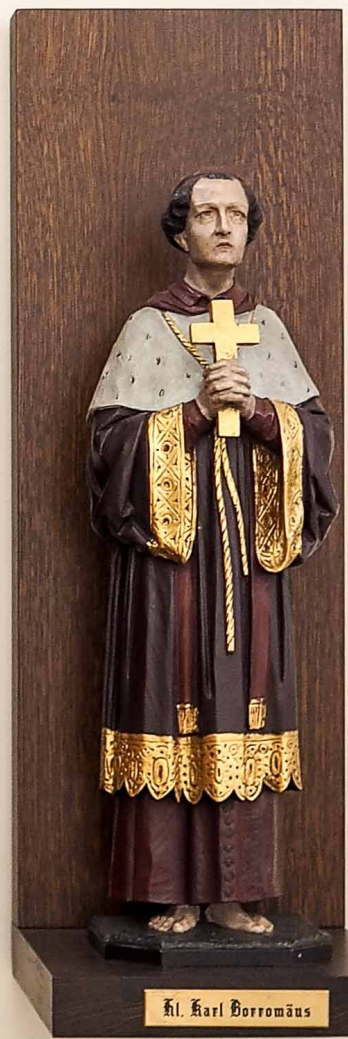
GRAU
1995



Katholische Pfarrei St. Marien









St. Ursula

St. Elizabeth

St. Katherina

St. Agnes







St.-Michaelis-Kirche

Die St.-Michaelis-Kirche in Eutin (Schleswig-Holstein) wurde im 12. Jahrhundert im romanischen Stil erbaut. Seit 1309 war sie Sitz des das Kollegiatstifts Eutin und erhielt einen gotischen Chor.

Wann genau die Kirche erbaut wurde, lässt sich nicht sagen. Es wird vermutet, dass Bischof Gerold von Oldenburg/Lübeck zwischen 1155 und 1163 eine hölzerne Kapelle erbauen ließ. Nach Begutachtung der künstlerischen und handwerklichen Merkmale vermutet man, dass der Bau frühestens 1180 begonnen haben kann und wohl erst unter Bischof Berthold (1210–1230) fertiggestellt wurde.

Die Kirche ist ein Bauwerk der Romanik. Sie besitzt eine Basilika von 40 Metern Länge und zeichnet sich so als bischöfliche Stiftskirche aus. Die Michaeliskirche war der größte Kirchenbau in der näheren Umgebung. Ab 1309 wurden Chor und Apsis durch den heute noch existenten gotischen Chor ersetzt.

In der Kirche findet man beispielsweise ein Holzkreuz aus dem 13. Jahrhundert, den Marienleuchter von 1322, einen siebenarmigen Bronzeleuchter von 1444, eine Bronzetaufe von 1511 und ein Brüggemann-Epitaph von 1600.

Christian Cassius, fürstbischöflicher Kanzleidirektor und Dekan des Kollegiatstifts, stiftete 1667 den später nach ihm benannten Cassius-Altar mit von Jürgen Ovens gemalten Bildern des Abendmahls (Predella) und der Auferstehung Christi. Der nur in Teilen erhaltene Altar befand sich lange im Ostholstein-Museum Eutin. Seit der Neugestaltung des Altarraums 2007 sind beide Gemälde wieder in der Michaeliskirche aufgestellt.

Die Glocke der St.-Michaelis-Kirche wurde 1594 hergestellt. Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sie sich auf dem Hamburger Glockenfriedhof, ehe sie 1953 in ihre Heimat überführt wurde. Im Jahre 1962 wurde die Glocke über dem First des Kirchenschiffes eingesetzt und fungierte dort als Uhrschlagglocke. Erst 1982 setzte man sie mit Unterstützung des Bundes der Vertriebenen und der Bauinnung Eutin samt Klöppel, Glockenstuhl und Joch in den Turmraum ein, wo sie sich bis heute befindet.



Durch das Aufstreben des Bürgertums im 13. Jahrhundert kam es in der benachbarten Hansestadt Lübeck zu Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der bürgerlichen und der geistlichen Macht. So flüchtete Lübecks Bischof Burkhard von Serkem mehrfach aus dem Lübecker Dom in seine persönliche Residenz nach Eutin und gründete dort 1309 das Kollegiatstift Eutin, das den Umbau der Michaeliskirche vom romanischen zum gotischen Stil förderte. Damit baute er demonstrativ seine Residenzstadt gegenüber seinem offiziellen Bischofssitz in der Hansestadt aus. Das Kollegiatstift Eutin gewann an Bedeutung und erhielt unter anderem Besitzungen in der Gegend zwischen Oldenburg in Holstein und Heiligenhafen.

Das Kollegiatstift Eutin, das Teil des Hochstifts Lübeck war, wurde infolge des Reichsdeputationshauptschlusses 1803 säkularisiert – seine Besitzungen wurden ab 1804 durch das neu gebildete Amt Kollegiatstift im Fürstentum Lübeck verwaltet.

Die Orgel wurde 1987 von der Orgelbaufirma Metzler (Dietikon, Schweiz) erbaut. Das Schleifladen-Instrument hat 35 Register auf drei Manualen und Pedal. Die Spiel- und Registertrakturen sind mechanisch. Die St.-Michaeliskirche war bis 1977 Bischofskirche der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Eutin.

Historie

Kirchen- und Stadtgeschichte

1143 Holländer siedeln in und um Linn

1156/57 Bischof Ernst erhält auf Geheiß des Herzogs Heinrich der Über 300 Hufen ein Teilgelände zugewiesen (die Hufe ist ein Baumstamm, der je nach Bodenqualität zwischen 40 und bis zu 80 ha groß sein kann).

Der Bischof bestellte Ullin zum Markort und legte ihn neu an. Er baute sich ein kleines Haus (die Kommode des heutigen Schlosses).

1220 Baubeginn der St. Michaelskirche als romanische Backsteinbasilika.

1240 wird die St. Michaelskirche erstmals urkundlich erwähnt.

1258 kauft Bischof Johannes II. v. Diest dem Grafen die Gerichtsbarkeit ab.

1257 erhebt der Bischof den Marktort zur Stadt nach Lübbemom Recht und verleiht ihr ein Wappen. Ullin/Eutin ist die einzige bischöfliche Stadtgründung bzw. Stadthebung im Lande.

1272 erheben die Grafen das Stadtrecht an.

1274 Bischof Johannes III. v. Trarba wird vom Kaiser mit dem bischöflichen Teilgelände zur Reichsburg belehnt. Das Teilgelände von 300 Hufen ist somit nicht zumteilbar, nur dem Kaiser untertan. Der nunmehrige Reichsstand bedarf einer Ordnung/Verfassung. Das Teilgelände wird als Hochstift Lübeck oder Hochstift Eutin neu organisiert.

1309 gründet Bischof Burkhard von Senken ein Kollegiatenstift mit 12 Stiftern; die Herren sind die „Regierung“ des Stiftes. Die Kirche wird umgebaut. An der Eutiner Kirche sind in Stiften 30 bis 40 Gestirne.

1492 verliert ein Brand die Stadt, die Kirche und in Mitleidenschaft gezogen, die romanischen Gewölbe des Mittelschiffes und des Turmes zerstört sind. Das Mittelschiff wird im spätgotischen Stil wieder eingewölbt.

1500 Die große Stollbühne wird als Privatspiel- und Orangerie erbaut. Danach werden die östlichen Joche des südlichen Seitenschiffes erweitert, ebenfalls als Privatspiel- und Orangerie.

1535 Paulus Severus wird erster lutherischer Prediger in Eutin. Damit wird die Reformation in Eutin und dem Stift eingeführt. Die Reformation war eine von der höchsten Geistlichkeit verordnete Bewegung, die keine alles Umwälzende.

Erst Eberhard von Hille, der erste lutherische Bischof auf dem Lübeck-Bischöflichen (1541-1586), unterschreibt für das Bistum Lübeck die Konkordienformel, damit war die Reformation endgültig vollzogen.

Die Stollbühnen beinhalten die katholische Messe im Chorraum.

1697 Das Hochstift Lübeck wird durch den Frieden von Utrecht in seinem Bestand gesichert, es bleibt als unmittelbarer Reichsstand bis zum Reichsputzungsabschlusses 1803 als einziges lutherisches Hochstift im Reich erhalten. Die Bischöfe trugen nun den Titel eines Fürstbischöfe.

1804 wird das Kollegiatenstift aufgelöst. Die stiftsbegründet die Kirche, der Chorraum, geht in Staatsbesitz über.

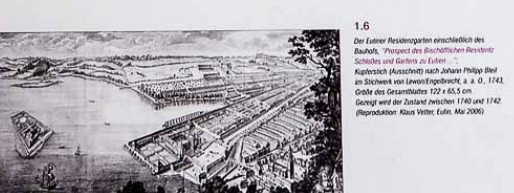
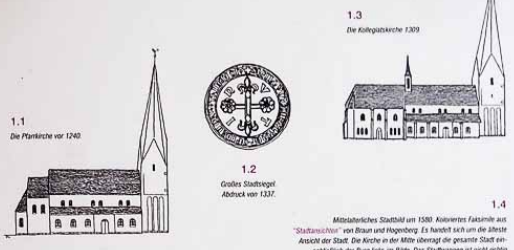
1870 wird der Chorraum nach langwierigen Verhandlungen vom Staat auf die Kirchengemeinde übertragen; die Kirchengemeinde ist erst jetzt Eigentümerin des ganzen Kirche.

Die Kirche wird in neugotischen Formen ausgebaut. Die Eutiner Hochstiftsmeister Wilhelm Schöndel hat die Holz- und Schieferarbeiten ausgeführt.

1900/01 Die Kirche wird renoviert.

1968 Am 9. Juni wird die Martin-Luther-Kirche im Ortsteil Fossa geweiht (Architekten: Kurt Rietzschel und Peter Lenzler; Eutin).

1973 Im Ortsteil Neudorf wird am 3. Juni die Friedenskirche geweiht (Architekt: Otto Anderson, Malente).



1.1 Die Planische von 1240

1.2 Großer Stadtplan Abdruck von 1327

1.3 Die Kolligatskirche 1309

1.4 Mittelschiffliches Stadtteil um 1500. Annotiertes Faktum aus 'Stadtschichten' von Braun und Hogenberg. Es handelt sich um die älteste Ansicht der Stadt. Die Kirche in der Mitte über die gesamte Stadt einschließlich der Burg links im Bild. Das Stadtviertel ist nicht richtig wiedergegeben. (Reproduktion Klaus Vetter, Eutin, Mai 2006)

1.5 Ansicht von Eutin aus 'Fredericus Capelus: 'Ulmische Civitate' oder 'Stadt-Goldbuch', erschienen 1697. Capelus war Theologe und Kanoniker der Eutiner Schule, außerdem Inge- und ein Erbknecht 'Johann Lauranus' - Loosbecker Dichter. Stadtansicht Altkamer Malde hat das 'Stadtgoldbuch' bearbeitet und 1712 neu herausgegeben. Auch hier dominiert die Kirche die Stadt.

1.6 Die Eutiner Restabergarten einschließlich des Barock-, 'Pavillon des Bischöflichen Reichs-Stiftes und Garten zu Eutin ...' (Abdruck des Buches) nach Johann Philipp Bredl im Stichwerk von Leuniv Engelbrecht, u. a. O., 1743. Größe des Gesamtblattes 122 x 85,5 cm. Gezeigt wird der Zustand zwischen 1740 und 1742. (Reproduktion Klaus Vetter, Eutin, Mai 2006)

1.7 Eutin vom Königberg aus (Abdruck um 1890). Das Kirchenstift ist keine Blauen verstreut, aber der Turm lässt durch seine beherrschende Höhe die Größe der Kirche erkennen. (Reproduktion Klaus Vetter, Eutin, Mai 2006)

1.8 Postkarte, Marktplatz mit Kirche (Foto um 1910). (Reproduktion Klaus Vetter, Eutin, Mai 2006)

1.9 Postkarte (Foto von 1962)

Historie

Die barocke Ausstattung

Die Photographie aus der Zeit vor 1878 (2.1) gibt das Innere der Kirche wieder, wie sie in der Zeit von etwa 1770 bis 1878 eingerichtet war. Der Blick geht vom Mittelschiff in den Chorraum. Zu erkennen sind barocke Gestaltkappen, Emporen und ein Gemälde sowie der Kreuzflügel an der Südwand des Mittelschiffes.

Diese Blick ist erst nach Abtragen des Luthners möglich, der in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts entfernt worden ist.

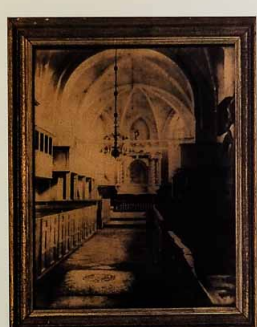
Der barocke Altar im Hintergrund wurde 1667 von Christian Caspar gestiftet. Caspar war Kammer- und später Kanzleisekretär der Eutiner Regierung unter Bischof Hans. Er entwarf eine angenehme schwebende Holzkantelkappe.

Über den Altar heißt es in einer Kirchenbeschreibung von 1866: „Der Kirche zu Lübbemom gehört der Altarbau, dessen Hauptbild ein Gemälde auf Leinwand gemacht, das, stark mit Schmutz bedeckt, keine große Meisterhand verrieth. Es stellt die Auferstehung Christi dar mit einer darüber befindlichen Predigt, die das heilige Abendmahl enthält. Die Umrahmung der Bilder besteht aus einer geschmacklosen Säularchitektur und einem Gebälk, der von gelöteten, durchbrochenen Schranken umgeben ist.“

Nach Abbruch des Barockaltars wurde das Auferstehungsgemälde im Turm abgestellt, die Abendmahlstische verbleibt in der Kirche.

Das Hauptgemälde wurde 1969 von dem damaligen Leiter des Kestheimmuseums, Gustav Pörs, wiedergefunden. Es wurde unentgeltlich und vollständig restauriert. Dabei wurde auch eine Signatur entdeckt. Sie lautet: J. Ovens I. 1667. Die Gemälde stammen also von Jürgen Ovens (geb. 1623, gest. 1678), dem bedeutendsten norddeutschen Maler des 17. Jahrhunderts. Er wird der Rembrandt-Schule zugerechnet. Seine Bilder sind in Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm u. a. O. zu sehen.

So ändern sich die Zeiten. 1866 eine Umherleide und wieder, beide die bestmöglichen und wertvollsten Kunstwerke der St. Michaels-Kirche. Auf die weiteren barocken Ausstattungsstücke wie z. B. Kanzel (2.5), Epitaphien (2.6, 2.7). Gemälde sowie Holz- und Wandarbeiten kann hier nicht weiter eingegangen werden.



2.1 Photographie Kirchenraumes aus der Zeit vor 1878



2.2.1 'Auferstehung' von Jürgen Ovens. Hauptbild des Barockaltars. 1667 von Christian Caspar gestiftet.



2.2.2 Zum Auferstehungsgemälde zugehöriges Rahmenwerk und Tischplattefahne aus dem Barockaltar



2.3 'Abendmahl' von Jürgen Ovens (privat im Besitz)

Zu den Gemälden 2.2.1 und 2.3: Beide Gemälde stammen von Jürgen Ovens; die 'Auferstehung' ist signiert und mit 1667 datiert. Ovens war ein Meister der niederländischen Heil-Darstellung.

Der Chorraum der Auferstehung, beständig schwebend, beleuchtet die Szene, wie auch das vom Engel gehaltene Leuchtblatt. Diese beiden strahlenden Lichter betonen das Wunderbare, das gläubend, im Dunkel versinkt.

Die Abendmahl-Szene wird von zwei Lichtquellen erhellt, wovon die eine, eine Kerze, rechts sichtbar ist und Erleuchtung von Apollon beleuchtet. Die andere Lichtquelle, stärker als die erste, in der Mitte des Tisches - handelt es sich um eine Kerze oder Lampe? - leuchtet das Geschehen zwischen Christus und Judas Ischariot aus.



2.4 Kanzel von 1653. Gestiftet von Bischof Hans, geschnitten von Claus Lile.



2.5 Epitaph von Bahr (1666)

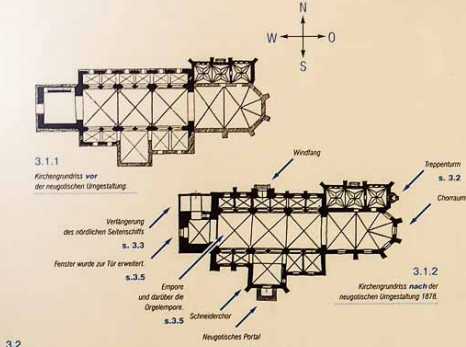


2.6 Epitaph von Meyer (1670)

Historie

Neugotischer Umbau 1878

1878 Eine Grundrisskizze unserer Kirche (S. 1.1) lässt erkennen, dass nur am Chor Stütz- oder Stützkapelle vorhanden waren und die große Südkapelle zum Markt hin weiter östlich nach Osten baute. 1878 wurde das Aulium der Kirche wie folgt verändert. Dem nördlichen Aulium am Chor wurde auf der Ostseite ein Treppenturm angefügt (S. 2).



3.1.1 Kirchengrundriss vor der neugotischen Umgestaltung

3.1.2 Kirchengrundriss nach der neugotischen Umgestaltung 1878.

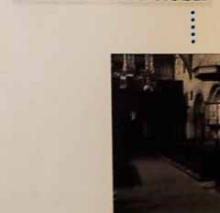
3.2 Ansicht der Kirche von Osten mit angebautem Treppenturm rechts.

Die Seitenschiffe wurden mit Stützarkaden versehen. Dem Hauptgang auf der Nordseite, etwa in der Mitte des Seitenschiffes, wurde ein Wandlung vorgebaut. Das nördliche Seitenschiff wurde im Längsbereich verlängert (S. 3). Das Fenster in der Westwand des Turmes wurde zu einer Tür erweitert. Die Südkapelle wurde ein neugotisches Portal angefügt (S. 4). Die Fenster im Chorum wurden auf die heutigen Maße erweitert, ebenso die in den Seitenschiffen und im Übergang. Die Fenster wurden vergrößert, z. B. in starken, kräftigen Fasien. Im Inneren fanden folgende Um- bzw. Einbauten statt. In das westliche Joch des Mittelschiffes wurde eine Empore eingebaut, darüber befindet sich die Orgelempore (S. 5). Die große Südkapelle wurde mit einer Empore, dem sogenannten Schneiderchor, versehen. Der Kanzel gegenüber wurde das großformatige Gestühl angefügt, das um 1900 in den Chorum umgesetzt worden ist (S. 6). Der Chorum wurde mit Holzarkaden ausgestattet, ein neugotischer Schneider und ein Örtchen für die Gefährten des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 wurde aufgestellt. Das Gemeindegestühl ist im Mittelschiff in den Seitenschiffen oder in der großen Südkapelle, was zur Kanzel hin ausgerichtet.

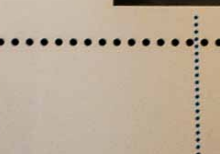
Einem eigenen Eindruck von der neugotischen Umgestaltung vermittelt Bild 3.7. Die Erweiterung der durchgebauten Kirche fand am 27. Oktober 1878 im Beisein der großformatigen Familie statt.



3.7 Postkarte Blick von der Orgelempore zum Altarraum.



3.8 Postkarte (Foto von 1920)



3.9

3.10

3.11

3.12

3.13

3.14

3.15

3.16

3.17

3.18

3.19

3.20

3.21

3.22

3.23

3.24

3.25

3.26

3.27

3.28

3.29

3.30

3.31

3.32

3.33

3.34

3.35

3.36

3.37

3.38

3.39

3.40

3.41

3.42

3.43

3.44

3.45

3.46

3.47

3.48

3.49

3.50

3.51

3.52

3.53

3.54

3.55

3.56

3.57

3.58

3.59

3.60

3.61

3.62

3.63

3.64

3.65

3.66

3.67

3.68

3.69

3.70

3.71

3.72

3.73

3.74

3.75

3.76

3.77

3.78

3.79

3.80

3.81

3.82

3.83

3.84

3.85

3.86

3.87

3.88

3.89

3.90

3.91

3.92

3.93

3.94

3.95

3.96

3.97

3.98

3.99

3.100

3.101

3.102

3.103

3.104

3.105

3.106

3.107

3.108

3.109

3.110

3.111

3.112

3.113

3.114

3.115

3.116

3.117

3.118

3.119

3.120

3.121

3.122

3.123

3.124

3.125

3.126

3.127

3.128

3.129

3.130

3.131

3.132

3.133

3.134

3.135

3.136

3.137

3.138

3.139

3.140

3.141

3.142

3.143

3.144

3.145

3.146

3.147

3.148

3.149

3.150

3.151

3.152

3.153

3.154

3.155

3.156

3.157

3.158

3.159

3.160

3.161

3.162

3.163

3.164

3.165

3.166

3.167

3.168

3.169

3.170

3.171

3.172

3.173

3.174

3.175

3.176

3.177

3.178

3.179

3.180

3.181

3.182

3.183

3.184

3.185

3.186

3.187

3.188

3.189

3.190

3.191

3.192

3.193

3.194

3.195

3.196

3.197

3.198

3.199

3.200

3.201

3.202

3.203

3.204

3.205

3.206

3.207

3.208

3.209

3.210

3.211

3.212

3.213

3.214

3.215

3.216

3.217

3.218

3.219

3.220

3.221

3.222

3.223

3.224

3.225

3.226

3.227

3.228

3.229

3.230

3.231

3.232

3.233

3.234

3.235

3.236

3.237

3.238

3.239

3.240

3.241

3.242

3.243

3.244

3.245

3.246

3.247

3.248

3.249

3.250

3.251

3.252

3.253

3.254

3.255

3.256

3.257

3.258

3.259

3.260

3.261

3.262

Historie

Die Orgeln in St. Michaelis

1376 erste Erwähnung einer Orgel.

Vermutlich gab es Schäden im **30-jährigen Krieg** 1639 wurde die Orgel durch **Lorenz Witrock** aus Helligenthal gereinigt. 1721 führte ein Blitzschlag zu massiven Schäden.

1739 Orgelneubau durch **Reinens Caspary** aus Altona (6.1).
(26 Register auf zwei Manualen und Pedal)

Dieses Instrument stand in der Tradition der **Schmüger-Schule** und überdauerte immerhin 120 Jahre.

1860 Orgelneubau durch **Eduard Schulze** aus Paulinzella/Thüringen (6.2).
(33 Register auf zwei Manualen und Pedal)

Schulze gehörte zu den herausragenden deutschen Orgelbauern der Zeit. Von der handwerklichen wie klanglichen Qualität kann man sich auch heute noch in der **Eutiner Schlosskirche** ein Bild machen, wo die in Schleswig-Holstein einzige bis heute komplett erhaltene **Schulze-Orgel** von 1861 ihren Dienst tut.

Im Winter des Jahres 1915, mitten im 1. Weltkrieg, wurde das bedeutende Instrument durch ein geplatztes Wasserrohr zerstört.

1916 Orgelneubau durch die Firma **Wälcker/Ludwigsburg** (6.3).
(42 Register und 5 Transmissionen auf drei Manualen und Pedal)

Obwohl die Orgel klanglich durchaus auf der Höhe der Zeit war (Orgelmusik von **Max Reger**, deutsche Orgelbewegung), musste sie aufgrund ihrer besonderen technischen Anlage (Pneumatik) schon 1935 überholt werden und war auch in der Folgezeit immer wieder störanfällig.

1962 Orgelneubau durch die Firma **Kemper/Lübeck** (6.4).
(40 Register auf drei Manualen und Pedal)

Bis auf wenige Ausnahmen sind die meisten Orgeln der Firma **Kemper** heute verschwunden; aufgrund ihrer oft sehr mangelhaften handwerklichen und technischen Ausführung wie auch ihrer falsch verstandenen neo-barocken klanglichen Ausrichtung. So auch in Eutin, wo schon nach 20 Jahren größere Instandsetzungsmaßnahmen (Elektrik und Mechanik) und klangliche Retuschen nötig waren.

1987 Orgelneubau durch die Firma **Metzler** aus Dietikon/CH (6.5.1, 6.5.2).
(35 Register auf drei Manualen und Pedal)

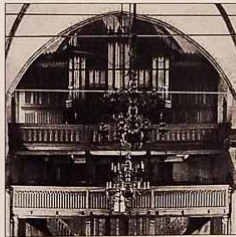
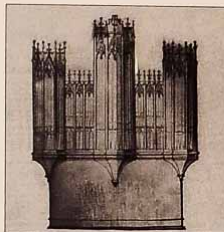
Die Schweizer Orgelbau-Familie gehört seit über 100 Jahren zu den großen Namen im europäischen Orgelbau. Besonders die Instrumente seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts (**Hansruedi Metzler**) haben in der Fachwelt immer wieder für Aufsehen gesorgt; einige der bedeutendsten europäischen Orgeln sind in der Zeit entstanden.

Weitere Informationen bietet die Festschrift *„Die Metzler-Orgel in St. Michaelis Eutin“* (1987), die im Kirchenbüro erhältlich ist.



6.1
Die Caspary-Orgel von 1739 (Rekonstruktion: Maria Dorwarth-West)

6.2
Schulze-Orgel von 1860.



6.3
Blick nach Westen zur Wälcker-Orgel und den Emporen von 1800/1879. (Zustand 1960)



6.4
Die Kemper-Orgel von 1962 mit der aufgehängten Stahlentpore von 1961.



6.5.2
Die Metzler-Orgel (Gesamtschnitt) in St. Michaelis Eutin.



6.5.1
Die Metzler-Orgel in St. Michaelis Eutin.







THE KIN SHORE 2V EVCH TRIGHTEN SI
WEGEN WIR SCHE ECELSTY GORKE
HINDT OF BATHEN

SIH SCHE DE BAE WIR SCHE
WOLLE SIH DE SCHE IN DE
WIR SCHE

DEZEL GHEVET DE BUREN
DE GOTTES DE BUREN



S. MATTHAEUS



S. LUCAS



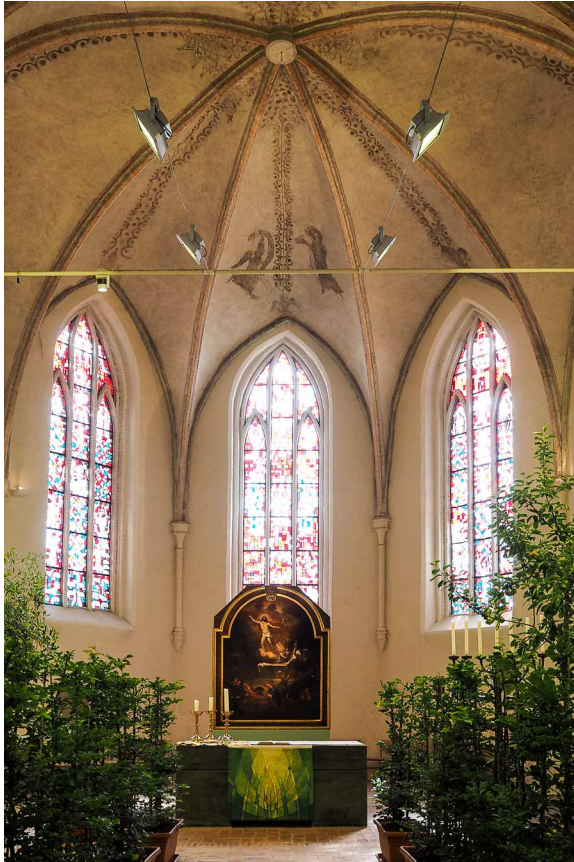
S. IOHANNES

ET HIC
RECTOR
ECK





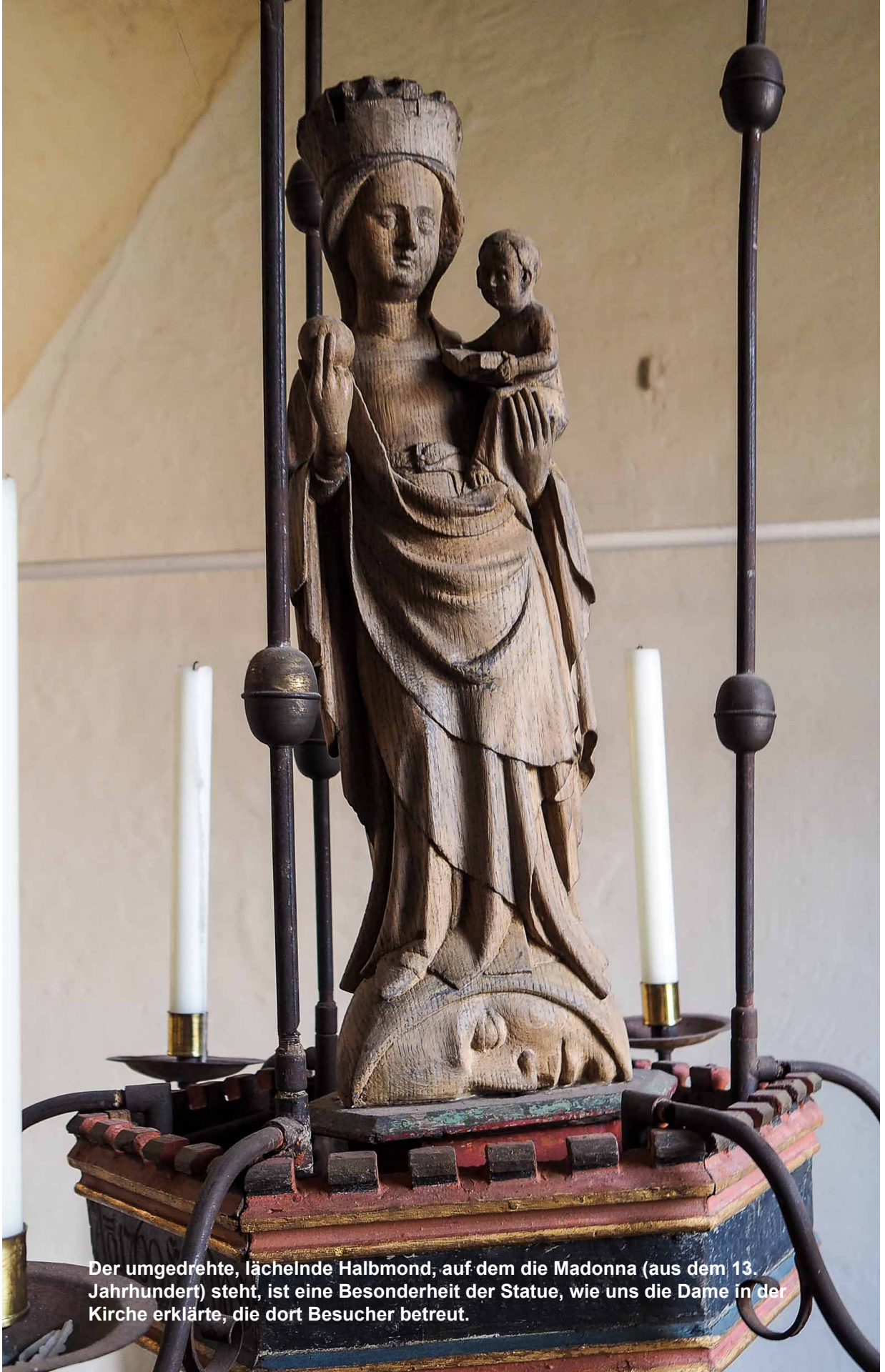












Der umgedrehte, lächelnde Halbmond; auf dem die Madonna (aus dem 13. Jahrhundert) steht, ist eine Besonderheit der Statue, wie uns die Dame in der Kirche erklärte, die dort Besucher betreut.







EHEMALIGES REGIERUNGS- UND AMTSGERICHTSGEBÄUDE & WEBERHAUS

Bei dem zentralen historischen Gebäudeteil der heutigen Kreisverwaltung Ostholstein, der auch den Haupteingang beherbergt, handelt es sich um das ehemalige Regierungsgebäude der großherzoglichen Regierung in Oldenburg, das 1911 in Betrieb genommen wurde. Sowohl die architektonische Ausgestaltung des Äußeren als auch die Gestaltung des inneren Ausbaus wurden damals dem Regierungsbaumeister Wohlschläger übertragen. Beeindruckend ist der dem Mittelrisalit vorgelagerte Portikus, der im Obergeschoss vor dem großen Sitzungssaal als Balkon ausgebildet ist. Über den Portikus ist das Gebäude zugänglich. Im Gebäudeinneren schließt sich daran eine zweigeschossige

offene Treppenanlage an. Der Flügel links davon wurde vermutlich bereits im Jahr 1912 fertig gestellt und beherbergte das ehemalige Amtsgericht. Das Amtsgerichtsgebäude hatte im Gebäudewinkel einen eigenen betonten Eingang, der auch heute noch erkennbar ist. Von der Straßenseite aus betrachtet stellt sich der Amtsgerichtsanbau in seiner Formensprache als zum Regierungsgebäude gehörig dar, ordnet sich ihm allerdings durch Firsthöhe und einfache Satteldachform stilistisch unter.

Das zweigeschossige Fachwerk-Traufenhaus in der Lübecker Straße 48 ist in seinen Ursprüngen auf das 18. Jahrhundert datiert. Die

Fassade des Gebäudes wurde im Laufe der Zeit mehrfach verändert. Der heutige Zustand geht auf den letzten Umbau im Jahr 1955 zurück. Auf Grund der historischen Bedeutung des Hauses existieren einige alte Zeichnungen und fotografische Aufnahmen, die unterschiedliche Bauzustände dokumentieren. Die älteste Aufnahme ist aus der Zeit nach 1853, auf der bereits die Gedenktafel für den bekannten Komponisten Carl-Maria von Weber (1786-1826) zu sehen ist, der in diesem Hause geboren wurde. Die Gedenktafel wurde im Jahr 2016 restauriert. Bemerkenswert am Gebäude ist außerdem die imposante Eingangstür mit Korboggen und Zopfstil-Oberlicht.









LÜBSCHES TOR & ST.-GEORGS-HOSPITAL

Die Lübecker Straße führte im Mittelalter zum einzigen Stadttor, dem Lübschen Tor. Es führte Richtung Lübeck und überspannte den heute verfüllten Stadtgraben mit einer Brücke. Dieses Tor stand hier bis 1789. Der Gang zwischen den Häusern Lübecker Straße 17 und 19 markiert den ehemaligen Stadtgrabenverlauf und damit die alte Stadtgrenze, denn die Eutiner Altstadt lag ehemals wie auf einer Insel. Dies verdeutlicht sich auch in der noch vorhandenen Bebauung, die einst überwiegend von Handwerkern und Landwirten bewohnt war: Die marktnahen Giebelhäuser, insbesondere auf der Westseite der Straße (Nr. 8 bis 18), deuten darauf hin, dass der

Baugrund in der Stadt einst durch den Stadtgraben begrenzt war. Daher wurde hier hoch und eher in die Tiefe gebaut, um den Straßenzugang gut auszunutzen. Jenseits des Stadtgrabens lag die ausgedehnte Gemeindeweide, wo erst im 17. Jahrhundert mit der Bebauung begonnen wurde. Hier konnten dann breite Traufenhäuser entstehen, die ihre Längsseite zur Straße zeigen (ab Nr. 19).

Hervorzuheben ist das Gebäude Lübecker Straße 17 mit seiner langen Geschichte. 1420 als Herberge für Reisende errichtet, wurde es bereits 1561 zum St.-Georgs-Hospital, einem Armenhaus. Dieses wurde 1770 unter Herzog

Friedrich August, Bischof zu Lübeck, als wohltätige Einrichtung für verarmte ältere Bürger nach Plänen des Hofbaumeisters Georg Greggenhofer erneuert. Hieran erinnert die Einweihungstafel über dem Portal. Der Backsteinbau besitzt Stilelemente des Übergangs vom Barock zum Klassizismus.

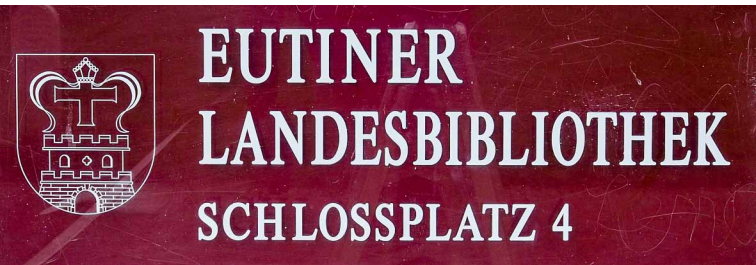
Im 19. Jahrhundert beherbergte das Gebäude Schulen und eine Kinderverwahrnalt, im frühen 20. Jahrhundert ein privates Technikum für Baumeister sowie öffentliche Einrichtungen und ist heute Sitz des Bauamtes.







KREISBIBLIOTHEK EUTIN

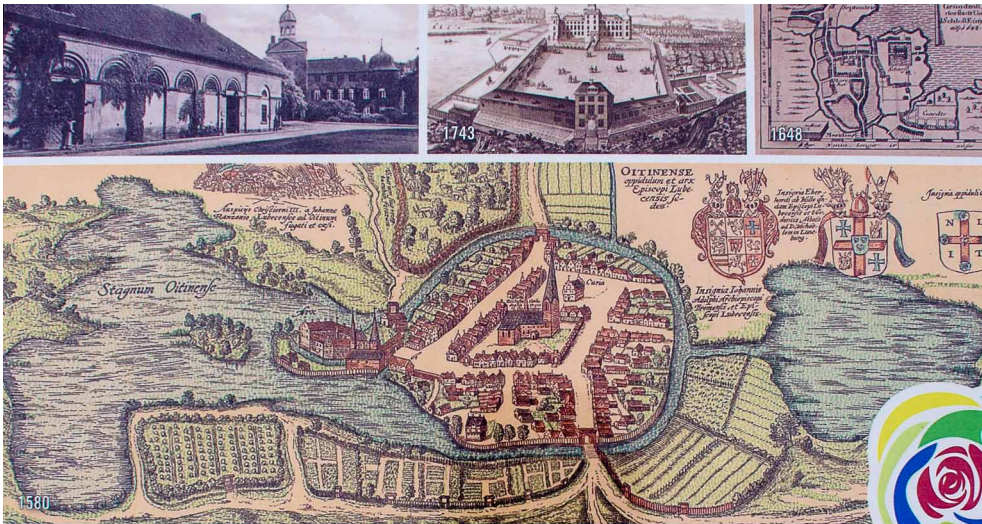


EUTINER
LANDESBIBLIOTHEK
SCHLOSSPLATZ 4



LESSENDE
VON
BALDHAUER
KARLHEINZ GOESTKE

STIFTER:
KARLHEINZ STAMER
BAUMEISTER
LENSAHN / EUTIN
1994



SCHLOSSVORPLATZ

Das Eutiner Schloss wurde um 1157 erstmalig erwähnt. Auf Teilen des heutigen Schlossvorplatzes befand sich einst die Vorburg, ein schützender gebäudegerahmter Platz vor dem Schloss, das durch den Schlossgraben zusätzliche Sicherung erfuhr. Auch war die gesamte Anlage durch den Eutiner See und Gräben, darunter der Stadtgraben, von Wasser umflossen. Der Stadtgraben folgte in etwa dem Jungfernstieg und lief im Bereich des heutigen Ostholstein-Museums in den Eutiner See. Erst mit der Verfüllung der Gräben im 18. Jahrhundert verlor das Schloss mit der Vorburg seine Insellage. Dafür speiste die

ausgefällte Wassertechnik jetzt die Wasserkunst im umgestalteten Schlossgarten.

Der heutige Schlossvorplatz entstand mit Abriss der Vorburg, um ein repräsentatives Entree zum Schloss zu gestalten. Der Hofbaumeister Johann Friedrich Limpricht errichtete hierzu 1831 Marstall und Remise als zwei gegenüberliegende, langgestreckte klassizistische Bauten, die den neuen Platz rahmten. Im Marstall mit Reithalle, da wo heute das Ostholstein-Museum seinen Sitz hat, war Platz für 30 bis 50 Pferde. In der Remise standen die Hofkutschen. Die einstigen

großen Holztore wurden hier beim Umbau zur Kreisbibliothek durch hohe Glasfenster ersetzt.

1840 schloss das ebenfalls klassizistische Kavalliershaus des Architekten Heinrich Strack den Platz an der Westseite. Hier lagen ursprünglich Wohnungen für Gäste und Beamte des Hofes, heute beherbergt das Haus die Eutiner Landesbibliothek. Die imposanten Bäume auf der Rasenfläche, eine Atlas-Hänge-Zypresse und eine schlitzbältrige Eiche sind Auftakt zum Schlossgarten mit seinen vielen Baumbesonderheiten.





Eutiner Schloss

Das Eutiner Schloss in Eutin in Ostholstein bildet den kulturellen Mittelpunkt und die Keimzelle der Stadt und gehört neben dem Gottorfer und dem Glücksburger Schloss zu den bedeutendsten höfischen Profanbauten Schleswig-Holsteins.

Die vierflügelige Anlage ging aus einer mittelalterlichen Burg hervor und wurde während mehrerer Jahrhunderte zur Residenz ausgebaut. Das Schloss befand sich ursprünglich im Besitz der Lübecker Fürstbischöfe, später wurde es zur Sommerresidenz der Herzöge von Oldenburg. Das Schloss wurde bis ins 20. Jahrhundert regelmäßig bewohnt, die Innenausstattung ist zu einem Großteil bis in die Gegenwart erhalten. Heute beherbergt das Schloss ein Museum und ist der Öffentlichkeit im Sommerhalbjahr zugänglich. Der frühere Barockgarten wurde im 18. und 19. Jahrhundert in einen Landschaftspark umgestaltet, dieser ist alljährlicher Austragungsort der Eutiner Festspiele.

Eutin verdankt den Bau einer ersten Burg an der Stelle des künftigen Schlosses der Tatsache, dass es zwischen den Lübecker Bischöfen und der Bürgerschaft der Stadt immer wieder zu Spannungen kam, da sich die Lübecker in weltlichen Dingen keine Vorschriften seitens der Geistlichkeit machen lassen wollten. Die Konflikte zwischen geistlichen und weltlichen Herren sorgten dafür, dass die Bischöfe, die ihre Domkirche St. Johannis in Oldenburg hatten und diese erst 1160 nach Lübeck verlegten, ihre Residenz auf halbem Wege zwischen den Orten und in sicherer Entfernung zur Stadt errichten ließen.



Das Eutiner Schloss geht auf einen Bischofshof Gerolds von Oldenburg zurück. Die Ländereien erhielt Gerold 1156 von Adolf II. zum Geschenk und er erbaute hier den Berichten Helmolds von Bosau zufolge ein Haus. Der Hof wurde unter Bischof Johannes von Tralau zwischen 1260 und 1275 ausgebaut und erhielt ein größeres, steinernes Gebäude, das noch heute den Kern des Ostflügels bildet. 1293 wurde die erste Kapelle errichtet. Über die genaue Gestalt der ersten Burganlage ist nicht viel überliefert worden. Es handelte sich wohl um eine von Wällen umgebene gewöhnliche Burg der Zeit, in der die Bauten noch ohne Verbindung zueinander standen und die optische Wirkung hinter der Funktion zurückstehen musste. Zwischen 1277 bis 1283 und dann zwischen 1299 bis 1317 hatte Bischof Burkhard von Serkem erneute Auseinandersetzungen mit den Lübeckern, die dazu führten, dass die Burg zu einer kleinen Festung erweitert und unter seinen Nachfolgern um 1350 mit einem Graben bewehrt wurde.

Von 1439 bis 1486 wurden in verschiedenen Abschnitten weitere Bauwerke hinzugefügt, der Kern des heutigen Torturms entstand in dieser Zeit. Bis zum 16. Jahrhundert wurden die einzelnen Häuser miteinander zu einem bescheidenen Renaissanceschloss verbunden, woraus sich bis heute der unregelmäßige Grundriss (vor allem der stadtseitigen Fassade) ergibt.

Im Zuge der Reformation gelangten die Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorf ab 1586 in den Besitz von Eutin und stellten von da an die Fürstbischöfe. Während des Dreißigjährigen Krieges drohte dem Bistum die Säkularisation, konnte aber durch Johann X. abgewendet werden – was sich dieser mit der Bindung des fürstbischöflichen Amtes an das Haus Gottorf danken ließ. Die Bindung des Bischofsamtes an das Haus Gottorf führte zu andauernden Unstimmigkeiten mit dem dänischen Königshaus, die 1705 in einer Besetzung und teilweisen Zerstörung des Schlosses durch die Dänen gipfelten. Bereits 1689 wurden die Stadt und das Schloss bei einem Brand schwer beschädigt und anschließend auf den alten Grundmauern wieder aufgebaut. Die Vorburg wurde in diesem Zusammenhang zu einem großen Schlosshof umgestaltet.

Seine Glanzzeit erreichte Schloss Eutin im 18. und 19. Jahrhundert. In der Zeit von Christian August bis Friedrich August I. verwandelte sich das Schloss in einen barocken Fürstenhof und Eutin wurde zu einem gesellschaftlichen Zentrum des Landes. Während dieser Epoche wurden am Schloss, an der Inneneinrichtung und am Park bedeutende Erweiterungen vorgenommen, die dazu führten, dass Eutin zu einer den wenigen großen Barockresidenzen in Schleswig und Holstein wurde. Die Arbeiten leitete der schwedische Hofbaumeister Rudolph Matthias Dallin in den Jahren von 1717 bis 1727. Pläne für einen umfangreichen Neubau des Schlosses wurden zwar erwogen, aber aus finanziellen Gründen nie umgesetzt.

Der Schlosspark wurde nach französischem Vorbild umgestaltet und neben der Gartenanlage des Gottorfer Schlosses zu einem der größten Barockparks des Landes erweitert. Im Schlosspark trafen Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, die Nichte von Friedrich August I. und spätere Katharina die Große und ihr ungeliebter Gatte Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorf 1739 das erste Mal aufeinander.

1773 erhielten die Lübecker Fürstbischöfe durch die Vereinigung ihres Gebietes mit Oldenburg und Delmenhorst als Folge des Vertrags von Zarskoje Selo Rang und Titel des Herzogs von Oldenburg. Friedrich August regierte noch bis zu seinem Tod 1785 aus Eutin. Für seine Frau wurde anschließend das Witwenpalais errichtet, das sie jedoch nicht mehr nutzte. Seine Nachfolger residierten nach der Säkularisation des Hochstifts Lübeck, das zum Fürstentum Lübeck wurde, ab 1803 im Oldenburger Schloss. Eutin lag nun in einer Exklave des Oldenburger Herrschaftsgebiets und wurde nur noch als Sommerresidenz genutzt, was der Bedeutung des Ortes aber vorerst keinen Abbruch tat. Der mittlerweile veraltete Barockgarten wurde in dieser Zeit in einen modernen Landschaftspark umgestaltet. Mit dem beginnenden 19. Jahrhundert erhielt der Hof den Ruf, ein Weimar des Nordens zu sein, was auf das Wirken so verschiedener Künstler wie Johann Heinrich Wilhelm Tischbeins, Friedrich Gottlieb Klopstocks oder Carl Maria von Webers und das Mäzenatentum Herzog Peter I. zurückzuführen ist.

Um 1820 wurden Pläne entwickelt, den äußeren Schlosshof klassizistisch umzugestalten. Der alte Hof wurde abgebrochen und stattdessen ab 1828 ein offener Schlossplatz von J. F. Limpricht geschaffen, der mit Kavaliershaus, Remise und Marstall umstellt wurde. Bis 1840 erhielt auch das Schloss eine klassizistische Umgestaltung in den Innenräumen und zudem bis 1845 eine Aufstockung um ein Geschoss. Eutin war bis zum Thronverzicht Friedrich August II. 1918 regelmäßige Sommerresidenz der herzoglichen Familie. Nach der Abdankung wurde das Schloss nicht mehr bewohnt und ein erstes Schlossmuseum eingerichtet.

Die Stadt und das Schloss überstanden beide Weltkriege ohne Schäden. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges kam eine große Flüchtlingswelle, vor allem aus den deutschen Ostgebieten, ins Land und das leerstehende Eutiner Schloss wurde zu einem Auffanglager umfunktioniert. Anfangs bewohnten mehrere hundert Menschen das Schloss und die hygienischen Bedingungen waren zum Teil katastrophal. So soll es zeitweise im ganzen Haus lediglich vier Toiletten gegeben haben und allein im Rittersaal waren bis zu 90 Personen untergebracht. Die Flüchtlinge mussten sich selbst versorgen und kochten auf kleinen Küchenöfen, deren Rauch dem Stuck der Innenräume schadete. Bis zu Beginn der fünfziger Jahre verließen die Flüchtlinge das Schloss und erhielten privaten Wohnraum zugewiesen.

Das Schloss blieb im Besitz der ehemals herzoglichen Familie, die mit der Sicherung und dem Unterhalt des Gebäudes wirtschaftlich jedoch schwer belastet war. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente es bis 1969 unter anderem dem Afrikaforscher und vormaligen Gouverneur von Togo, dem mecklenburgischen Herzog Adolf Friedrich als Wohnsitz. Nach einer umfassenden Restaurierung wurde das Schloss ab 1957 der Öffentlichkeit im begrenzten Umfang wieder zugänglich gemacht und diente 1972 sogar als Kulisse für Teile des Films Cabaret mit Liza Minnelli. Nachdem in den achtziger Jahren weitere Sanierungen notwendig waren, unterstützen Land und Bund weitere Arbeiten finanziell und 1992 brachte die herzogliche Familie Schloss und Garten in die neugegründete Stiftung Schloss Eutin ein. Der erste Abschnitt des Schlosses wurde nach knapp zehn Jahren Sanierungsarbeit 1997 wieder für Besichtigungen freigegeben. Die Arbeiten an den Innenräumen folgten in einzelnen Abschnitten und so ist beispielsweise der Rittersaal erst wieder seit 2006 für die Öffentlichkeit zugänglich.

Die im Schlossmuseum gezeigten Räume sind im Rahmen von Führungen zu besichtigen. Sie präsentieren größtenteils die Originalausstattung mit Gemälden, Möbeln und Arbeiten des Kunsthandwerks aus der Zeit vom Spätbarock bis zum Klassizismus. Bekannt sind besonders mehrere große Schiffsmodelle, die als Geschenke der russischen Zarenfamilie auf die verwandtschaftlichen Verbindungen nach Eutin verweisen. Da es keine moderne Heizanlage gibt, ist das Schloss aus klimatischen Gründen während der Wintermonate geschlossen.



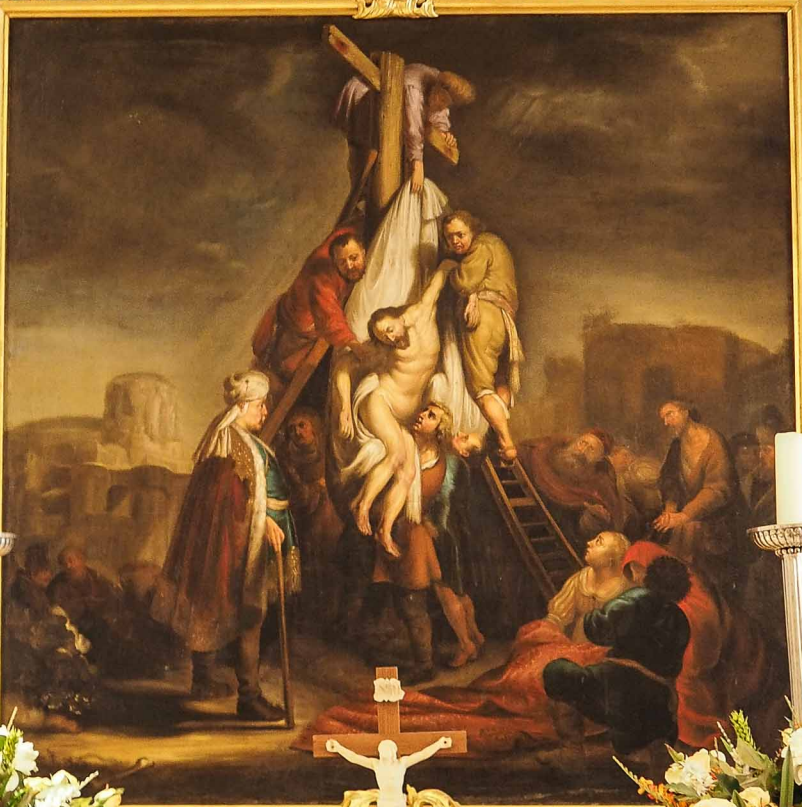
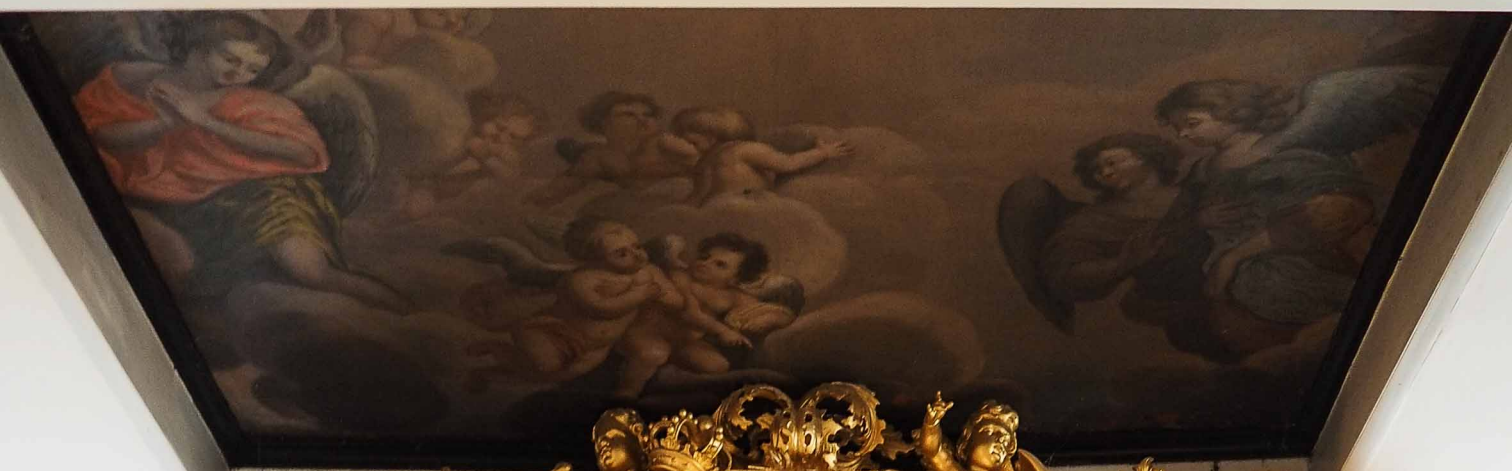


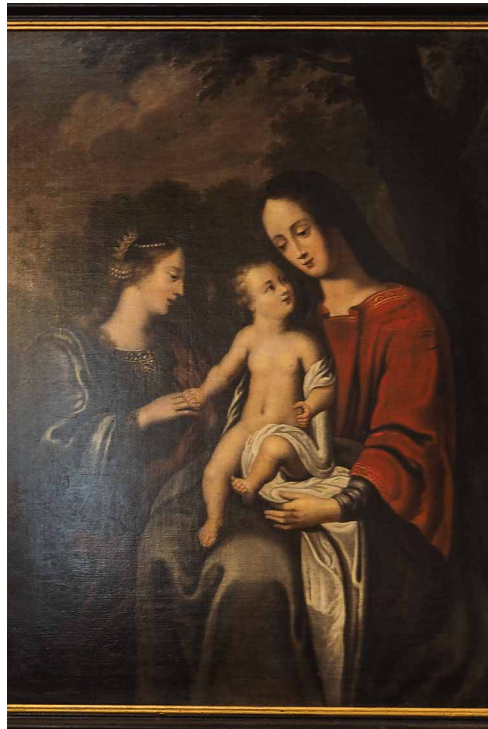
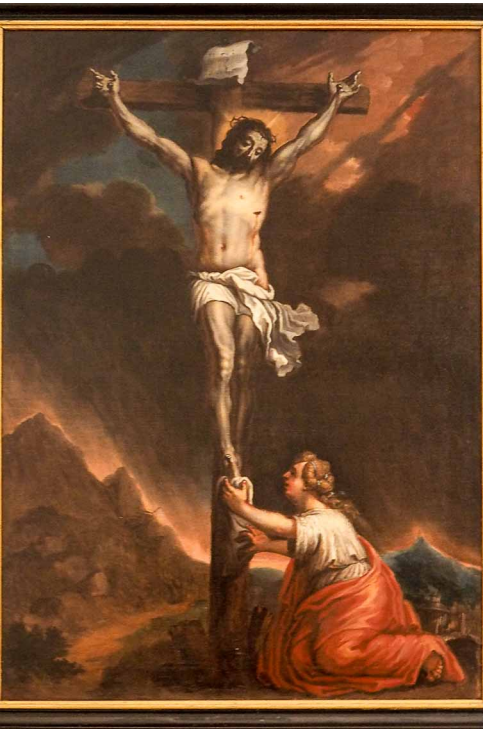
SCHLIESS -
FÄCHER
→

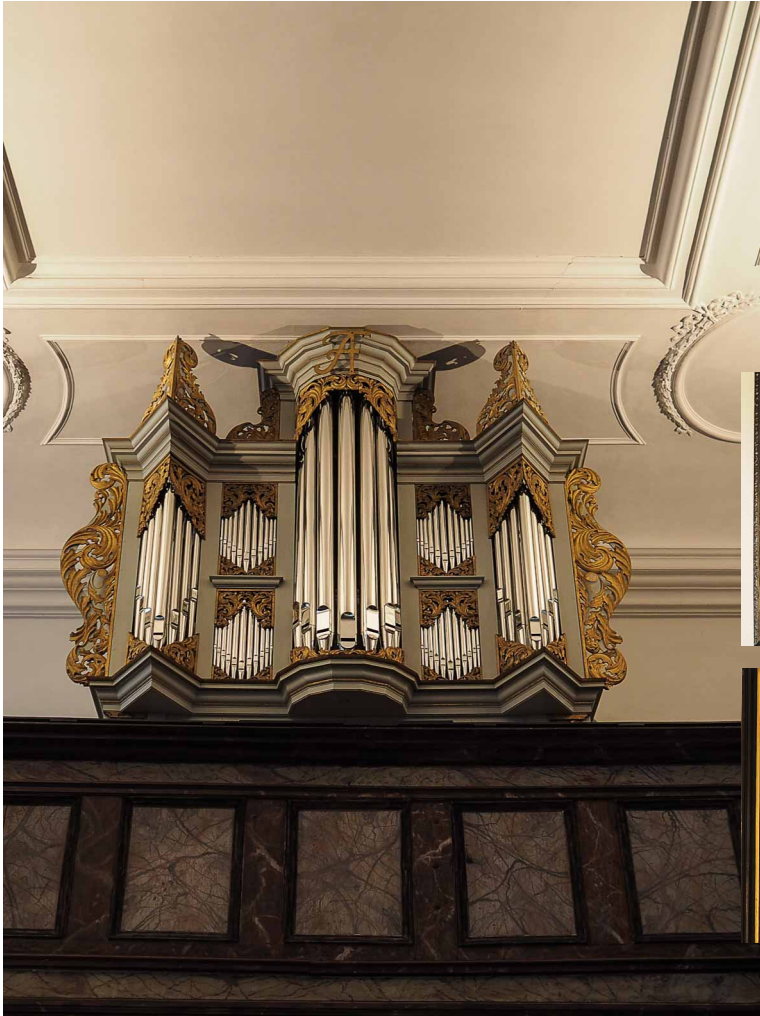




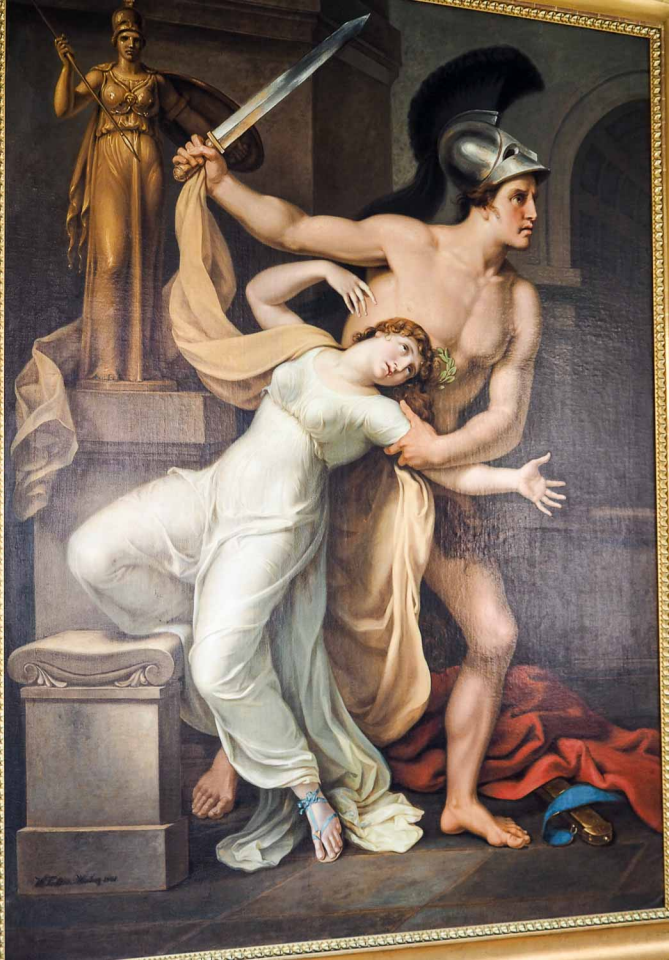






























W. TISCHBEIN.
1773.





Zum Schutz der alten Böden erhält man lustige Pantoffeln und schlurft durch die Räume.















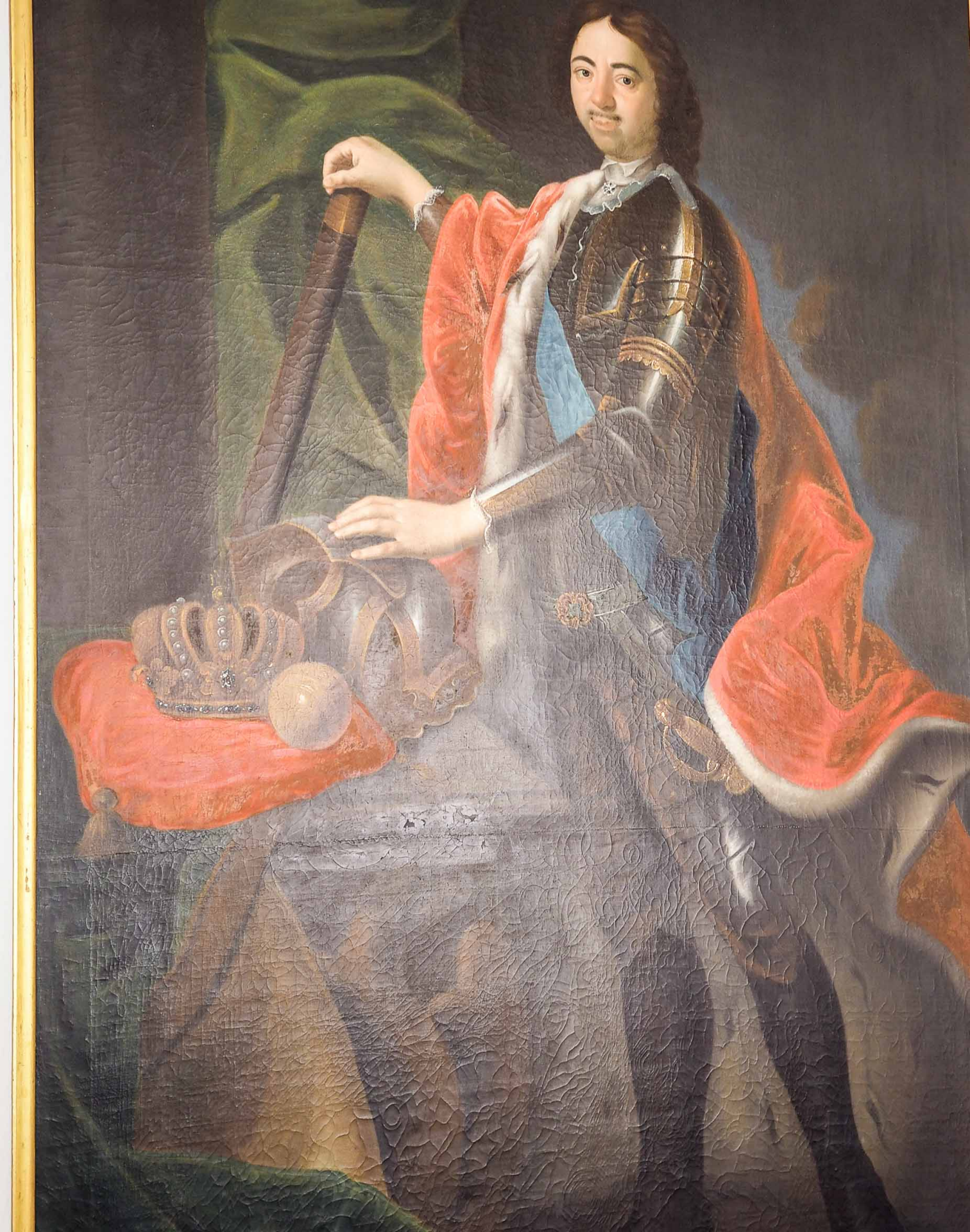
Die Erfindung der Duftautomaten liegt lange zurück. Früher wurden in die Schalen auf den Öfen Blüten gefüllt, die beim Heizen ihren Duft verströmten.













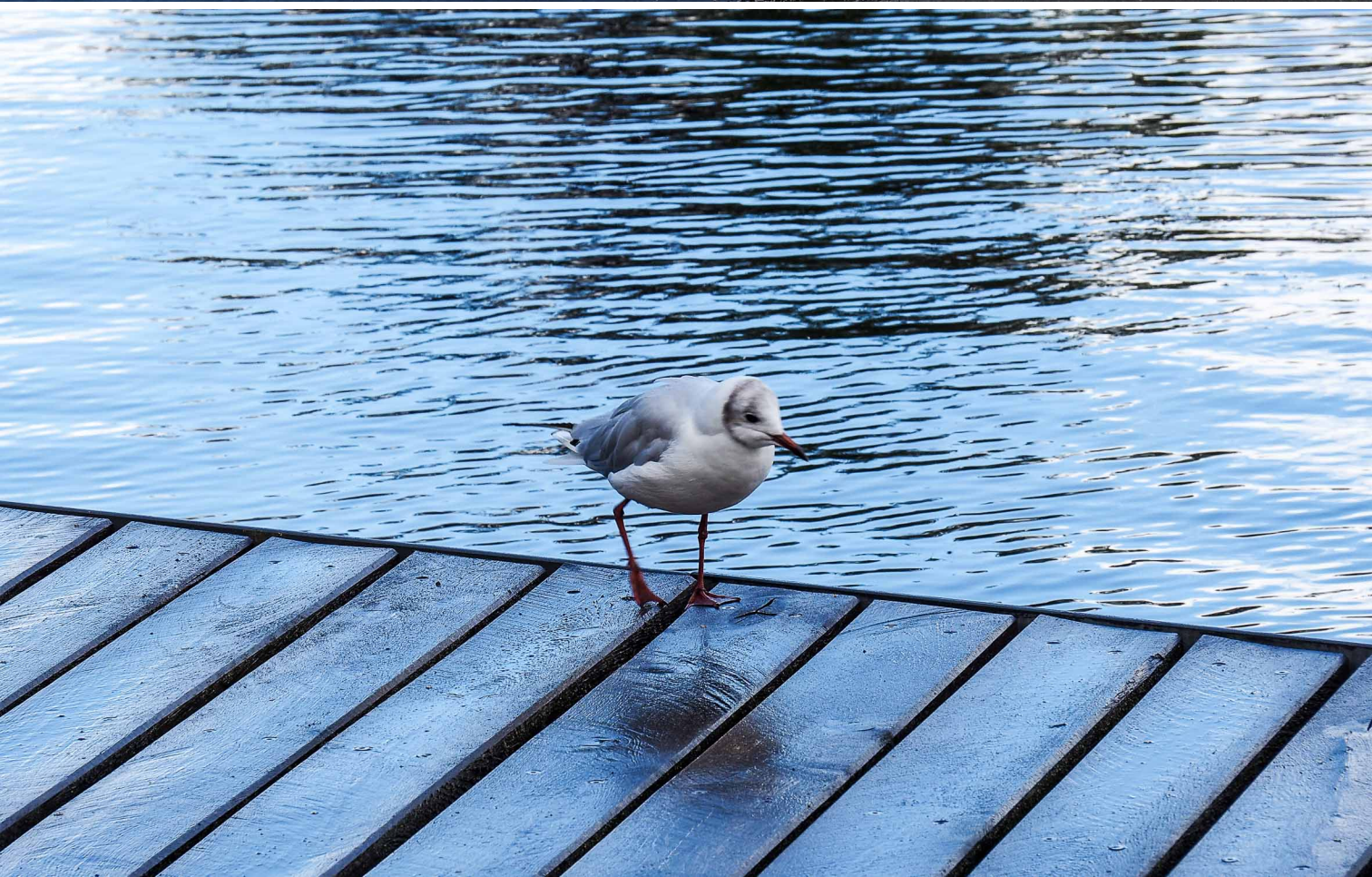
Holsteinische Kost zur Mittagspause: Birnen, Bohnen und Speck.




 EUTIN
 2016
 LANDES
 GARTEN
 SCHAU
 28. APR – 3. OKT

- 1 Boots-Shuttle
- 2 Landwiese
- 3 Käpt'n Eus tierische Farm
- 4 Hausgärten
- 5 Gärten der Erinnerung
- 6 Kulturgärten
- 7 Regionalmarkt
- 8 Blumenhallenschauen
- 9 Lounge am Monopteros
- 10 Historischer Küchengarten
- 11 Showküche
- 12 Lindenallee
- 13 Seepromenade mit Wassergarten
- 14 Rosengarten
- 15 Spielband
- 16 Rhododendronhain
- 17 Seestrand





















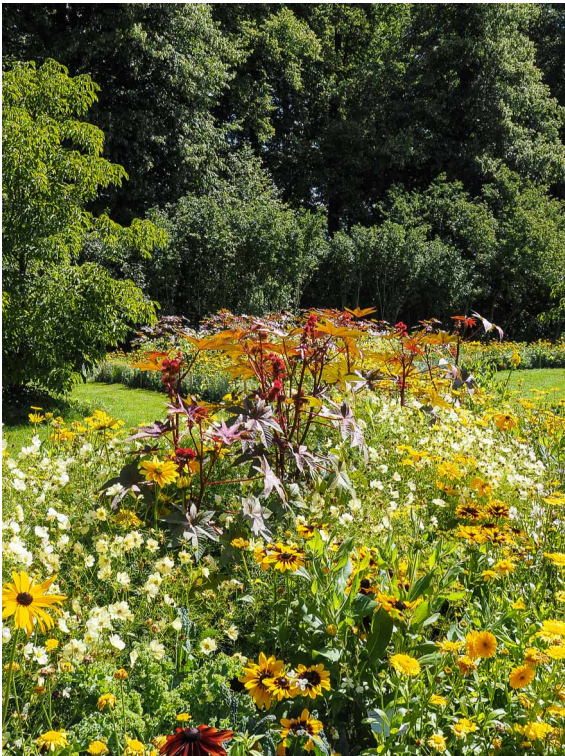


























Cotinus
 Weidenbaum
 Alter: ca 35 Jahre
 AK Lübeck



Larix decidua
 Europäische Lärche
 Alter: ca 50 Jahre
 AK Kiel



Pinus chinensis Itagawa
 Chinesischer Wacholder
 Alter: ca 50 Jahre
 AK Lübeck

Bitte nicht anfassen.
 Bei Fragen stehen wir gerne zur
 Verfügung



Larix kaempferi
Japanische Lärche
Alter: ca 45 Jahre



AK Lübeck

